

UB Braunschweig 84



2233-651-6



JH 683  
2233-681.6

# Extrablatt

der

## Zeitschrift

des

### Hannöfersen Pomologissen Vereins.

- 1) Einführung der vereinfachten Rechtsreibung bei  
Schreibung der Obstnamen.
- 2) Familiennamen von Obstfreunden oder solchen,  
die es noch werden können.
- 3) Vi die Register der Obstnamen einzurichten.
- 4) Welche Apfelsorten im Jahre 1866 in Moringen,  
Einbeck u. Göttingen, so vi in der umgegend,  
früchte geliefert.

Fom

(Wilhelm)  
Oberamtsrichter von Hinüber in Moringen

[Wilhelm von Hinüber]

Göttingen,

Druck der Univ.-Buchdruckerei von W. Fr. Kaestner.

1867.



1) *nasalisierte vokale* im franzöf.

ã in grand, sens.

ẽ in fin, plein, main, faim.

õ in mon, non.

2) c fällt na<sub>x</sub> den algemeinen regeln veg; vo es vi k lautet, wird es au<sub>x</sub> dur<sub>x</sub> diesen buchstaben ersetzt; vo er vi z lautet (z. b. in citrone) dur<sub>x</sub> diesen (zitrone).

3) χ (gri<sub>x</sub>. chi) oder lat. x (iks) ist das zeichen für ch. Bis dahin habe ix mix des erstgedachten zeichens bedint: da aber dasselbe unbequem zu schreiben, au<sub>x</sub> sein groser buchstabe mit dem des lat. x zusammenfällt (X); so werde ix eine fertauschung eintreten lassen. Dan mus stat x geschrieben werden ks z. b. Aleksander, Kserkses, ksenie (d. h. in deutscher schrift). Das aufgeben eines zeichens für einen doppelbuchstaben hat au<sub>x</sub> seine forteile; den in etimolog. vörterbüchern werden di ks anlautenden vörter von denen kr etc. anlautenden dur<sub>x</sub> den doppelbuchstaben, der erst hinter v folgt, getrent cf. lit. q. x ist au<sub>x</sub> für di aus den alten sprachen bei uns eingebürgerten vörtern ein seltener buchstabe, u. kan daher leicht entbert werden; dagegen ist ch ein fer häufiger. Na<sub>x</sub> kurzen vokalen im inlaute wird es ferdoppelt (cf. nr 8, z. b. fa<sub>xxe</sub>).

4) zwißsen f u. dem mer labialen φ findet in unfre sprache ein untersid der aussprache nixt stat (Mixaëlis fereinfachung der deutschen rechtsreibung p. 71); cf. φantasi (phantasi) u. er fand. Daher mus φ, das in linguistischen werken beizubehalten, in den übrigen sriften aufgegeben u. mit f fertaust werden, kaum gastlich aufgenommene aufgenommene ausgenommen z. b. teosofi. Im ital. srib man von jeher filologia, filosofia etc.; au<sub>x</sub> im holländ. wird häufiger filofoof geschrieben, als pilozoof.

5) ν (gri<sub>x</sub>. ni) ist das zeichen des gutturalnasals n (litera adulterina). Da aber dis n dur<sub>x</sub> seine stellung schon erkant u. stets richtig ausgesprochen wird; so ist di einföhrung desselben nixt unbedingt notwendig, z. b. anker, engel.

6) q wird vol später dur<sub>x</sub> kv ersetzt werden; aber das überflüssige u hinter demselben könnte, vi im gotischen, vol früher vegfallen. Im erstern fal wird im lexikon poln. kvart (ein poln. mas) von kvarz, kvelle (quarz, quelle) nixt getrent werden; im poln. gibt es kein q.

7) zu f u. s. f ist das zeichen für den sanften sanfslaut, s für den sarken. Das übrige ist in Rumpelt na<sub>x</sub>zulesen. Auslautend u. am slusse der silben stets s, von dis au<sub>x</sub> aus einem inlautenden f herforgegangen, z. b.

gras, gen. grafes. Ver aber glaubt, das *gras* anders laute, als has, mag graf schreiben. Di grosen buchstaben verden durx di stellung zur buchstabenreihe untersiden.

f Sokrates, Sander.

s { Savary, Sandwich (engl.), Scott, Saragoza (span.),  
 { Signorelli (ital.), Sinigaglia.

8) zu s u. 'f. s (sch); 'f ist das zeichen für franzöf. j u. für g for hellen vokalen (e, i) z. b. 'felê (gelée), S'ä (Jean). Di grosen buchstaben verden ebenfals durx di stellung zur buchstabenlinie untersiden.

Siller, Suster, Sneider.

S'ä (Jean); S'orfe (George),

S'enäv (Gevève), S'elê (Gelée, franz. maler.

Das einfaxxe zeichen s-gevärt (vi x) den forteil, das durx feine ferdoppelung di kürze des vokals der forhergehenden filbe kan bezeichnet werden z. b. faxxe (res); vaßen, vißen.

9) 9 (grix. t'eta) ist das zeichen für den harten laut fon engl. th, δ (grix. delta) für den veichen. Beispile weiter unten p. 18.

10) v, das latein. u. roman. den laut fon dt. w hat, wird nun stat des leztern allgemein eingefürt; u. vird das leztgenante zeichen auf engl. dobb'l ju besränkt. So verden nun vörter, vi vulkan u. vulst, velxe gleichen anlaut haben, aux mit denselben konsonanten gesriben.

Daraus folgt, das das deutse v (fau), vo es im deutsen vi f lautet, durx lezteres ersezt vird; man schreibt also „fater, fon, formund“ u. f. v.

Dagegen hat v (fau) im holländ. einen fon f etwas untersidenen laut, d. h. es klingt sanfter (Âns gramm.); ver daher beide in holländ. vörtern, velxe bei uns eingebürgert (z. b. in obstnamen) unterseiden vil, kann fix des zeichens v (mit einem häkchen) bedinen.

11) tz. Ob daselbe beizubehalten, ob anstat deselben zz oder einfax z zu sezen; darüber haben fix di spraxforser nox niht geeinigt. Da z offenbar stat ts steht (sein ursprung ist hir gleichgültig), also es ein doppelbuchstabe ist, der niht ferdoppelt vird z. b. hexe (st. hekse); so seint es rixtiger, fix auf einfaxxes z zu besränken; also »säzen, süzen«. In hexe vird nimand, veil einfax x steht, das e der ersten filbe als langes lesen (hêxe).

12) y fällt veg, da stat deselben je na x der ausspraxe ü oder i gesriben vird z. b. etümologi, hüpo xondri; filbe, listem;

13) Da z in den meisten europäiſſen ſprachen den laut f ausdrückt; ſo wird es ſpäter allgemein als folxes, alfo aux in unſrer ſprache, fervant werden; u. wird dan diſer doppellaut (ts) entveder durx das vakant gevordene c oder durx ein nixt einfaxxes zeichen (alfo durx ts) ausgedrückt werden.

Den ſanften laut des z (df) z. b. im ital. zaffiro, würde man, wäre diſ vort eingebürgert »dſaffiro« zu ſreiben haben.

Stat des engl. j u. ſtatt des g (des leztern) for hellen vokalen ſreibt mae d'f (nixt dſ, vi in einigen grammatiken ſteht) z. b. D'ſéms (James).

#### 14) *aspirirte konſonanten.*

Fon f u.  $\varphi$  iſt ſon oben di rede geveſen. Der Deutſe kent den unterſid zwiſſen aspirirten u. nixtaſpirirten t in hoxdeutſer ſprache nixt, wenigſtens hört man eine ferſidene aussprache des t in deutſen u. grixiſſen vörtern nixt. Man fergleihe t'eori, t'eologi, T'eodor, t'ema, t'orax, t'eater mit tanne, teller, topf, tragen, tux.

In linguist. ſriften muſ der unterſid beibehalten, u. vi angegeben, bezeichnet werden; in den übrigen ſriften pflegt man di eingebürgerten den deutſen gleiſ zu ſreiben (alfo one spiritus asper), bei andern jedox aux di aspirazion zu bezeichnen z. b. in t'eurgi, t'ermogén, t'eofopi.

Daſelbe gilt fon í in reumatismus, rinozeros, rabarber etc.

Im ital. ſreibt man »teologia, teoria u. ſ. v.; ſo das alfo auf di urſprünglixe aspiration des t rükiſt nixt genommen wird.

### *Laute fremder ſprachen, deren aussprache für di Deutſen ſvirig.*

Es ſollen hir nur einige genant werden; u. kan es in ſriften, velxe di linguistik nixt zum hauptzvek haben, kaum nüzliſ erſeinen, folxe laute durx beſondere zeichen herforzuheben. Dahin gehört:

- 1) der eben erwänte unterſid zwiſſen f u.  $\varphi$ , t u. t'.
- 2) di aussprache des polniſſen t (cf. Joëls gramm.) u. des ruſs. ludi (cf. Joëls ruſs. gramm.); der poln. ś, t, ts und d'f (Rump. 48).
- 3) die der portugiſ. naſalirten vokale i u. ü.
- 4) die des holländ. g (Åns gramm.).
- 5) die des ſpaniſſen h (Tafels gramm.).
- 6) di der ſanskrit. *lingualen* (zerebralen), velxe, mit lat. ſrift geſriben, durx einen unter den buxſtaben geſetzten

punkt bezeichnet werden: t t' d d' n. (Gramm. fon *Bop* u. *Benfey*).

Vo di bezeichnung der länge oder der kürze der vokale nötig ist, da, vi weiter unten wird angeführt werden, alle denungsbuchstaben vegfallen, bedint man *fix* der bekanten zeichen  $\Lambda \cup$ : da jedox bei den getriebten vokalen ä ö ü di bezeichnung der länge durx einen kirkumflex unbequem (ä etc.); so bezeichnet man di länge, vi bei der lat. spraxe den umlaut überhaupt, durx ein nebengesetztes e; also ae oe ue. Aus difem grunde darf aber in poësi, Mixaëlis etc. das trema nixt felen.

*Di vixtigsten regeln, velxe der fereinfaxten rextsreibung zum grunde ligen.*

Deutsches vörterbuch der gebrüder Grim, I. bd., p. LIV—LVII. Rumpelt deutsche grammatik bd. I.

Di 4 folgenden verke fon Mixaëlis zu Berlin: deutsche rextsreibung, vörterbuch der deutschen rextsreibung, gebräuchlyxste taufnamen u. über di anordnung des alfabets fon J. Grim (brošüre, 46 feiten haltend).

1) Es fallen alle *denungsbuchstaben* (doppelte vokale, das denungs-h u. das denungs-e) veg.

Ven di länge des vokals notwendig mus bezeichnet werden, velxe fälle nixt häufig forkommen, so bedint man *fix* des üblyxen zeichens z. b. armê (exercitus), di armen (menschen), di arme (brachia); her (partikel), her (dominus), hêr (exercitus).

2) Es fallen aux di f. g. *organisšsen* e (aus ferflaxten andern vokalen herforgegangen) veg.

Gegen den vegfal aux diser e haben *fix* zwar di meisten stimmen groser spraxforscher (z. b. Grim) erhoben; allein one die beseitigung derselben bleibt di fereinfaxte rextsreibung, vi ix aus zenjärer erfahrung veis, nur eine *halbe masregel*. Und ist naç meiner meinung di gedaxte beschränkung mit ein grund, das di neue ortografi bis dahin noç so wenig fortsritte gemaxt hat.

Es mus jedes e vegfallen, dessen ausspraxe man jezt nixt mer hört; di rextsreibung vürde sonst nur fon gelerten ausgeübt werden können; jeder andere müste darauf ferzichten, seine mutterspraxe den fon den linguisten angenommenen regeln gemäs zu sreiben.

Als *ix* anfang di *denungs-e* aufzugeben, fertigte *ix* *nax* Grims grammatik ein alfabetiſſes ferzeiſnis derjenigen am häufigſten forkommenden vörter an, *velxe* in diſe klasse gehören; u. erlangte *ix* allerdings *nax* ferlauf eines jares di fertigkeit, das *ix* diſ ferzeiſnis, *velxes* *ix* unter andern *aux* in ein exemplar der untergeriſtsordnung, das mir bei aufnahme der protokolle etc. ſtets zur hand var, geſriben, ſelten mehr *nax*zusehen brauchte.

Aber, frage *ix*, vird einer fon den ſtänden, *velxe* di höhern leranſtaltan niſt beſuſt, *ſix* leiſt zu ſolſen arbeiten ferſtehn? Vird er das ferzeiſnis ſtets in der taſſe haben, um *ſix* bei ſeinen ſreibereien di nun fom e befreieten vörter einzuprägen?

Man leſe nur in *Mixaëlis nax*, in vi filen vörtern das e ſol beibehalten verden; u. blos aus dem grunde, damit di *abſtammung* des vorts dadurſ bezeiſnet verde. Diſ gehört in di linguistiſſen verke (ſpraxleren, vörterbüxer etc.), niſt in di ſriften des folks, der beamte u. ſ. v.

Das *ix* di *etümologi*, eine der intereſſantesten u. viſtigſten viſſenſchaften, niſt *axte*, vird daraus niſt gefolgert verden. Studire ſeit einigen jaren das berümt verſ über di griſiſſe etümologi fon *Curtius*.

Seit einigen jaren habe *ix* *aux* in meinen brifen an fervante u. bekante, bei meinen übrigen filen ſriftliſen literariſſen ausarbeitungen, excerpten aus büxern u. ſ. v. (nur niſt in *dinſfaxxen*) diſe organiſſen e aufgegeben; u. kan *ix* hir nur ſo fil ferſixxern, das dadurſ ni eine einzige ſtelle meiner brife oder exzerpte unferſtändliſ oder nur undeutliſ geworden iſt. Sonſt hätte *ix*, ven fon meinen fervanten einigemale um autentiſſe interpretazion *nax*gefuxt, *mix* meiner ſ. g. *geſäftshand* (deutſe buſtaben etc.) bedint, di *ix* leider beibehalten müſſen.

Nur einige beispile, da der text diſes auflazes deren zur genüge lifert: liben (lieben), gisen (giessen), zihen (ziehen), biten (bieten), dinen (dienen), di (die).

Hiher gehören *aux* di *ie* in den endungen der fremdvörter z. b. *fantasie*, *ſeni*, *barbir*, *haufiren*; in denen das e, da es niſt gehört vird, gleiſfals vegfallen muſ.

Dagegen iſt vegen des organiſſen *h* zu bemerken, das diſes in denjenigen vörtern, in *velxen* man es noſ deutliſ hört, beizubehalten; u. kan jeder, one etümologiſſe ferzeiſniſſe zur hand zu haben, hiran gleiſ erkennen, vi er zu ſreiben habe.

*Beispiele*: *ix* ſehe, du ſaheſt, *ix* ſah: in diſem lezten



vorte hört man nun freilich das h nicht, aber die rückficht auf die *abstammung* erfordert in diesem falle, das das h beibehalten werde; in *gefixt* geht das h in x (ch) über.

Eben so ist es mit »er geht« (das möglicherweise gêt könnte geschrieben werden); aber in *gehet* (ohne zusammenziehung) lautet das h son.

Ausführlich handelt auch darüber Miçaelis. Ich schreibe auch mit ihm »früh froh roh rohheit frühling fröhlich«, da man in »frühen frohen« das h hört. Läst man bei *rohheit* das erste h weg, so wird dadurch die abstammung von *roh* als mindestens zweifelhaft dargestellt, u. werden diese beiden so nah verwandten wörter durch verschiedene schreibung von einander getrennt.

Es muss daher bei schreibung der wörter zwar die abstammung nicht ganz unberücksichtigt bleiben: aber, da die aussprache die hauptsache; so muss ein gewisses mas. u. zill nicht überschritten werden.

Dagegen in allen übrigen daselbst p. 35 genannten wörtern, als: äre (spica), fänden, fede (inimicitia), almählich, gemäl, fermälén, mōn (papaver), smälén, stäl (metal), träne, erwänen, zäre, befehlen u. empfehlen, ferverfe ich das h, das man nicht hört.

Nur in *lehn*, das ja auch *lehen* geschrieben wird, ist h beizubehalten.

3) Die verdoppelung der konsonanten, um damit die kürze des vokals zu bezeichnen, findet nur inlautend vor folgendem vokale statt; d. h. in dieser hinsicht bleibt es bei der bisherigen schreibweise.

Beisp. *hallen*, *hemmen*, *sinnen*, *sonne*, *brunne*.

Dagegen wird die kürze des vokals inlautend für einen konsonanten u. auslautend durch geminazion der konsonanten nicht bezeichnet.

Beisp. *es halt* (sonat), *er sint* (st. sinnet), *er tritt*, *konte*, *brant*, *got*, *sol*, *tol*, *vil* (valt), *sal* (sonus), *sal* (lapsus), *sis*, *her* (dominus).

Gegen Miçaelis p. 69 bemerke ich. Die sätze »ich habe seine hand gefüllt (compleri)« und »ich habe seine hand gefüllt« (durch gefül. vargenommen) sind schon auf die weise, wie ich sie geschrieben, hinreichend unterschieden (durch ue, lang ü).

Eben so ist es mit den sätzen

»bis der markgraf die leute ermänt (hortatur)« und »er ermänt« (animum eorum confirmat); man könnte auch das letzte »ermänt« noch mit dem zeichen der kürze versehen (ermänt).

4) Stat dt in stadt (urbs), sandte, vandte, beredt etc. vird nur einfax t gesezt; also stat, sante u. f. v. — Stat (urbs) u. stât (respublica) sind somit unterschiden.

5) Da zwiſſen der aussprache des *ei* und *ai* jezt kein unterschid mer statfindet; so vird in allen vörtern, velche früher mit *ai* gesriben wurden, *ei* gesezt. Mixael p. 38 zält di erheblichsten auf.

6) Bei *fremdvörtern*, besonders bei eingebürgerten, vird, so weit es irgend tunlich, das algemeine alfabet, das für di fremden hauptlaute eigne buchstaben enthält, angevant, um dem folke di aussprache u. di sreibung zu erleichtern. Man kan auf dise weise di aussprache oft genau, oft wenigstens annähernd bezeichnen. Kein pedantissches festhalten an der fremden sreibweise, ven di aussprache dagegen.

»feilchen (viola), karakter, kolera, leutnant« u. f. v.

7) *Große buchstaben* (nach Grim) mit den vorten Mixaelis p. 74 »für fazanfänge, für eigennamen, erentitel, für di pronomina der anrede; u. für andere dinge, velche herforgehoben werden sollen, vi büxertitel u. dergl.«

Uebrigens habe *ix* mix disen neuerungen nur almählich im laufe von c. 10 jahren bequemt; mein ausführliches tagebuch zeigt den ferlauf diser studien. Zuerst habe *ix* mix befreiet vom falschen *h* in thal, that; dan von den unorganischen *e* in fride, ligen, spil u. f. v.; hirauf habe *ix* di grossen buchstaben abgesaft; dan di lateinische schrift angenommen; demnächst *s* stat *sz*, *š*, *ʃ*, *χ*; endligh hat di verbannung auch das organische *e* getroffen; u. ist *v* stat *w* eingeführt.

Doch habe *ix*, da di neue rechtsreibung noch zu wenig bekannt, in meinen *geschäften* leider di alte sreibweise beibehalten müssen, indem *ix* mix nur von wenigen unzutraglichkeiten habe befreien können. Bei disen sreibereien werden aber di *f. g. deutschen buchstaben* gebraucht; u. nur so ist es mir möglich, auf so verschiedene weise zu sreiben.

Es ist kein grund vorhanden, di *eigennamen*, so heftig auch gerade dagegen protestirt vird, von diser rechtsreibung auszuslisen, z. b. Goten (Gothen), Rein (Rhein), Bömen (Böhmen), Neustat (stadt), Meklenburg, Preussen, Lotringen (Lothringen), Lotar (Lothar), Kärnten, Krein (Krain), Vin (Vien).

Vegen der *personen- u. familiennamen* cf. anl. nr. I. Hir vird man auf den meisten widerspruch stosen. Ven jemand seinen familiennamen auf hergebrachte weise ferner sreiben vil, nun so mag man in dabei lassen; auch werden

andere in an in gerixteten brifen aus höflichkeit feine ſreib-  
 weife beibehalten. Ven ix aber di biografi eines berüm-  
 ten mannes der fix Schaafs oder Poock ſreibt, abzufaffen  
 hätte; würde ix kein bedenken tragen, difen namen, den  
 ix filleixt hundertmal zu ſreiben hätte, na~~x~~ den regeln  
 der fereinfaxten ortografi »Safs, Pok« zu ſreiben; u. er-  
 ſparte ix auf die weife immer di hälfte der buxſtaben.  
 Ven ix den namen zuerſt ſcribe, würde ix filleixt Safs, Pök  
 ſreiben; damit man erſähe, das der vokal lang; ſpäter  
 aber kan dis denungszeixen aux fügl~~i~~x vegfallen.

Ven nun ein geſäftsman, der einen der obigen namen  
 fürt, während einer ſtunde weiter nixts tut, als feinen na-  
 men zu unterſreiben — was bekantlix häufig forkömt —  
 ſo vird er, ven er fix der neuen ortografi bedint, eben-  
 fals di hälfte der zeit gewinnen, alfo in einer halben ſtunde  
 damit fertig werden.

Uebrigens kan fix jeder, der eine fereinfaxte ſreibung  
 ſeines familiennamens beabſixtigt, for jedem na~~x~~teil, der  
 daraus z. b. in erbsäftsfällen herforgehn könnte, dadur~~x~~  
 süzen, das er über diſe namenferänderung eine gerixtlix~~e~~  
 urkunde aufnehmen läst.

Ver einmal jedes nixt hörbare e aufgegeben hat, für  
 den vird es eine peinlix~~e~~ ſaxxe ſein, in eigennamen z. b.  
 Liegel, Vien anders zu ferfaren; u. er vird, obvol er re~~x~~t  
 gut veis, das jener berümt~~e~~ pomologe fix eines e in der  
 erſten ſilbe ſeines namens bediente, bei ſreibung diſes  
 namens eine ausname nixt ma~~x~~xen. — Ven der name  
 der ſtat Vin ſon altkelt. vind (blond) u. bond (grund,  
 boden) abſtammt (cf. Zeus gramm. celt.), ſo das Vindebona  
 etva Veisgrund hiſe; hätte es wenigſtens ni ein organ. e  
 gehabt.

Di eigennamen ſpilen aber bei den obſtbenennungen  
 keine kleine rolle; da, vi jedes register zeigt, mit re~~x~~t  
 ſer file ſorten na~~x~~ pomologen, obſtfreunden oder orten  
 benant ſind.

Es könnten aber do~~x~~ di *fornamen* wenigſtens unbedenk-  
 lix na~~x~~ der neuen weife geſriben werden; alfo z. b. Karl  
 (Carl), Günter (Günther), Fridrix (Friedrix). Aber vi, ven  
 nun einer diſer namen familienname wäre u. das betreffende  
 individuum denſelben fornamen fürete? Vird er Karl  
 Carl, Günter Günther, Fridrix Friedrichs ſreiben?

Vel~~x~~en gebrau~~x~~ ſol man ferner ſon der neuen ſreib-  
 weife in beziehung auf di obſtnamen ma~~x~~xen, vel~~x~~e aus  
*andern ländern* ſtammen?

Hir mus di oben angegebne regel angevant werden. Di Deutſen haben bisher bei ſreibung fast aller *fremdvörter*, ſelbſt der eingebürten, di ſreibung des auslandes zu ängſtliſ beibehalten; u. erſveren ſi ſix damit niſt nur das ſreiben diſer vörter, ſondern, vas di hauptſache iſt, di riſtige aussprache. Und di obſtnamen maxxen hir natürlich keine ausname. File andere nazionen ſind in diſem punkte weniger pedantiſ; u. es iſt zweckmäſig, das vir anfangen, hirin irem beispil zu folgen.

Ven man aux fon den meisten wiſſenſchaftliſ gebildeten vorausſetzen mag, ſi ſeien in den neuen sprachen (franzöſ. u. engliſ) inſoweit bevandert, das inen mindestens di aussprache der eingebürgerten fremdvörter geläufig: ſo wird ſix doſ ein gleiſes fon ſilen derjenigen untern ſtände, deren hauptbeſäftigung der *obſtbau*, niſt behaupten laſſen.

Aber aux unter erſtern wird niſt häufig einer zu finden ſein, der ſlaviſſe u. ungariſſe grammatiken beſiſt, um ſix über di aussprache fon fruchtforten aus diſen ländern zu beleren. Diſ iſt indessen nötig; ven man wiſſen vil, vi der ſon zimliſ ferbreitete charlamowsky u. széchény (— renette) ausgesproſſen werde. (das eh im erſten namen naſ dem neuen alfabet vi *χ*, niſt vi *ſ*; der zweite name ſexeni.)

Das man nun in pomologiſſen verken di fremdnamen gerade ſo ſreibt, vi in der fremdsprache, iſt allerdings notwendig. Aber man könnte hir gleiſ in klammern, ven di aussprache fon der der deutſen abweiſend (vi bei széchény) di aussprache beifügen, um den niſtliteraten di ſache zu erleichtern.

Iſ habe di fereinfachte reſtsreibung nun ſon allmähliſ ſeit mereren jaren angevant:

- 1) in meinen zahlreihen ferzeiſnissen der obſtforten,
- 2) auf namenhölzern meiner 18 probebäume,
- und 3) auf den bleſchern der ſtandbäume.

## I. *franzöſiſſe namen* (di hauptsächliſ in betraſt kommen).

*Beispile.* ſampanjerrenette, ſomötel (chaumontel), piſſo (pigeon), belleflör (fleur), boſe (beaufin), düboe (dubois), kuſino (couſinot), nöparelj (nonpareil), ſedä-äpfel (ſedan-a), ſfä gäljar (jean gaillard); bretanger-, overnjjer-, orleä-, gomö- (gomont), külös- (culons), möbrö- (montbront) renette. — Das i in reinette fällt weg, da ſon allgemein *renette* gesproſſen wird.

āboāse (amboise), ābrette (ambr.), āgiē (engien), āgulām (angoulême), āfeline (angeline), bretonno (-neau), kapiomō (capiaumont), klārgo (clairgeau) butterbirne, buviē (bouvier), bōrēgri (beurré gris), 'falusi (jaloussi), 'faminette (jaminette), 'fargonelle (jargon), sē 'fermē (saint germain).

Ver es forziht, mag *fix* aux hir bei den eigennamen der grosen buchstaben bedinen.

Es sol durx forstehende beispile nur gezeigt werden, das fermitelst des neuen alfabets *fix* di franzöf. ausspraxe meistens gut bezeichnen läst.

Man vende dagegen nixt ein, das der gartenknext, oder leute, velxe, mit im auf gleicher stufe der bildung stehen, dise neuen buchstaben nixt kennen: sie können *fix* di kentnis ser leixt fersaffen, one das si *fix* diselbe in šulen ervorben. Es ist für si šviriger u. unbegreifliher, das z. b. in (in gewissen fällen), aim, ain u. ein ganz überein lauten, als *fix* einzuprägen, das ē den nasalirten ton hat: ist inen derselbe einigemale deutliχ forgesproxxen, so werden si denfelben bald rixtig naxsprexxen lernen.

Dabei kömt besonders aux der eigene buchstabe für franz. j (ſ) in betraxt, diser ist onehin für den Norddeutschen geringeren standes ein šviriger laut: man denke daran, vi der gemeine man ſorſe (George) aussprixt. Der eigene buchstabe aber zeigt an, das hir ein fremder laut mus eingeübt werden.

Der gartenknext, auf hoher leiter stehend, u. mir di namen auf den namenhölzern der probebäume, di blühen oder fruxte tragen, ablesend, sprixt natürliχ, ven er belle *fleur* gešriben findet, das eu vi in *heuer*; in nonpareil das ei vi in *heil*. Findet er aber gar *bouvier*, *clairgeau*, *capiaumont*, engl. *bough* (spr. bau) u. s. v.; so veis er *fix* garnixt zu helfen, u. ix mus di leiter selbst besteigen.

Nun vird, vi gesagt, durx die einfürung der neuen šreibweise allerdings die rixtige ausspraxe dem folke nixt gleiχ beigebraxt; aber es vird auf diselbe nax u. nax forbereitet.

Oft hat es miχ interessirt, zu bemerken: das di rextšreibung in den rechnungen der handverker, veil alle überflüssigen buchstaben veggelassen, der neuen ortografi zimliχ nahe kömt.

## II. englische namen.

Dise biten di gröste švirigkeit dar, veil man di unbestimten u. undeutliχen laute irer vokale nixt ins algemeine

alfabet hat aufnehmen können. Doch, einige *konsonanten* müssen durc daselbe ausgedrückt werden.

tšesterparmäne (chesterp.; dis um fo mer, da ch fast in jeder spraxe anders lautet), d'föst (just), jäs- (hugh's; h ist hir stum) pepping, köstliçer u. goldapfel fon kju (kew; damit der gartenknext, u. der maler, der di namenblexyer malt, niçt »kef« sage), bau (bough), grünling wüds (woods) etc.; oder di ausspraxe in klammern.

Das di šreibung kämbosnedānapfel (cambusnethan-a.), mämmöd āmerikān (mammoth american), haʒarnd'n (hawthornden; das deutše a bezeichnet engl. o for r niçt genau), mäklellān (maclellan), klägēt-parmäne (claygate-p.) beifal finde, glaube iç kaum.

### III. italiānišše namen.

Kommen wenig vor. Das in den eigennamen das vi k lautende c (for den dunklen vokal u. den konson.) mit jenem zu fertausen, geht šon aus den algemeinen regeln herfor.

Hätte eine obstforte naç Cimarofa, Giordano, Gherardo den namen; fo vürde iç Tšimarofa, D'fordano (niçt Dšord.), Gerando (one h) šreiben.

### IV. holländišše namen.

sind ebenfalls selten, z. b. jansen for velten.

stat holländ.	eu	dt.	ö,
—	—	oe	— u,
—	—	ui	— äu,
—	—	u	— ü,
—	—	ou	— au,
—	—	ij	— ei u. f. v.,

vorüber jede grammatik gekunft geben kan.

Ven schoon (šön) forkäme, müste es »sçön« gešriben werden.

Šlisliç bemerke folgendes: Miçaelis hat im angeführten verke »Anordnung des alfabets p. 30 fg. eine interessante bereçnung darüber aufgestellt, vi file buçstaben auf einer feite bei befolgung der fereinfaxten rextšreibung erspart werden, fo vi vas an raum gewonnen vird; jene 7½ prozent, dife auf den bogen c. 1½ feiten. Nun hat siç aber

di fereinfaxxung seitdem (seit 1858) bedeutend fermert, da z. b. di doppelten konsonanten, velxe di vokalkürze bezeichneden, meist weggefallen u. f. v.

Es läst *fix* daher der grose gevin, den di se neue sreibweise bringt, nixt in abrede stellen.

File sind der ansixt, di *efführung* diser neuerung müsse fon *männern des praktißen lebens* forzüglix ausgehen; dox wäre zu vünßen, das gleixzeitig aux di pädagogen mer als bisher den erstern hirin zu hülfe kämen.

Als einer der leztern zufällig einen meiner *privatbrife*, in velzem di se ortografi befolgt, gelesen, fragte er miß vollvolland: ob ix meine, das ix auf di weise zur *ferbreitung* diser rextsreibung beitragen könne. Ix erviderte im: ix allein fermöge di se ferbreitung zwar nixt zu bevirken, jedox müsse *einer* den anfang maxxen; so fil aber sei gevis, das ix di filen forteile, velxe di se neue rextsreibung geväre, *son jekt* in follem mase genösse.

Auf das anders lautende urteil fon jemand, der *fix* nixt der neuen sreibweise mindestens ferfuxsweise jarelang bedint, lege ix kein gevixt.

Di blosen *forßläge*, vi di alte rextsreibung zu fereinfaxxen, genügen nixt; ven nixt file den mut haben, im grosen ferfuxe zu irer *ausführung* damit anzustellen: ferfuxe, deren ferveirkliung allerdings mit nixt geringen svi-  
rigkeiten ferbunden.

**Vilhelm fon Hinüber.**

## I. Anhang. Familiennamen von Obstfreunden oder von solchen, die es noch werden können.

Bop (Bopp), Krol (Kroll), Krul (Krull), Bek (Beck), Grim (Grimm), Butterbrot (-brodt), Erk (Erck), Pik (Pick), Göz (Götz), Smid (Smidt), Paland (Palandt), Hustet (-stedt), Dür (Dürr), Gablenz (Gablentz), Kaufman (-mann).

Vinkelman (Vinckelm.), Deken (Decken; weil das e der ersten silbe lang ist), Kölner (Köllner), Sâfs (Saaßs), Pök (Pook), Dörnkât (Doornkaat), Knöp (Knoop).

Ligel (Liegel), Dîl (Diel), Nimeier (Niem.), Jân (Jahn), Hân (Hahn), Vâl (Vahl), Pöler (Pöhler).

Göte (Göthe), Gute (Guthe), Tile (Thile), Tirman (Thierrn).

Günter (Günther), Valter (Valther). Hir ist zwar ein organ. h, das man aber nicht mehr hört.

Nöldeke (Nöldecke), Lukas (Lucas), Kampe (Campe), Krede (Crede), Kordeman (Cordem.), Velker (Velcker).

Fogt (Vogt, Voigt), Fink (Vink), Folger (Volger), Fos (Vos).

Von jemand namens Fink (Vink) die neue Schreibweise annimmt, so muß er notwendig seinen Namen mit F schreiben: den schreibe er ferner Vink; so müßte die »Wink« (nach der alten Schreibweise) ausgesprochen werden.

Meier (Mayer, Maier, Meyer, Mejer), Vineken (Vyn.), Bülo (Bülov), Beie (Beye).

Zur entschuldigung, daß einige Namen vorkommen, die in der Obstkunde, so viel ich weiß, berühmtheit noch nicht erlangt haben, füre ich an: es sind diese Namen für meinen zweck besonders geeignet, auch ist die ursprüngliche bedeutung derselben interessant.

In dieser beziehung ferveise ich auf folgende zwei verke:

1) Försteman altdentsches namenbuch, I. bd. personen-namen;

2) deutsche ortsnamen der Mittelmark u. Niederlausitz von Butman.

Da jedoch einigen Obstfreunden diese verke nicht bekannt sein möchten; bemerke ich nachstehendes. Daraus geht meistens herfor, wie falsch diese Namen jetzt geschrieben werden.



*Beie* zum folknamen der Bojen.

*Bek* na $\chi$  Förstem. zu ahd. *bagan* (contendere); do $\chi$  heist mhd. *bekke* »bäkker«.

*Bop* (neben Poppe) zu nhd. *bube* (knabe, puer).

*Bülo* (Butm.) fom orte *Bilo* (Bihlo) bei Spremberg (Brandenburg); difer ort aber hat seinen namen fon vendi $\text{\textcircled{3}}$  bjely (spr. bjelo; veis); ob das o (ov) hir »aue« bedeute, ist ungewis (Veisaue?). Fervant ist der name *Bölke*.

*Deken* 1) entveder fon ahd. *dag* (hir filleixt »helle, glanz, schönheit bedeutend), oder 2) fon ahd. *degan* (miles).

ad nr. 1 gehören di namen *Dëk*, *Dake*, *Takke*; ad nr. 2 *Degen*, *Degen-hard*, *Dein*.

*Dil* zu ahd. *tilen*, *tilo* (delere, destruere).

*Dür* entveder f. ahd. *tiur* (tîr (animal)) oder fon *tiur* (teuer); cf. Först.

*Erk* f. ahd. *ark* (timidus, avarus, malus, pravus; do $\chi$  hatte dis vort filleixt no $\chi$  eine ältere untergegangene bedeutung).

*Gablensz* (Butm.) fom orte gleixes namens in der Niderlaufiz, u. difer fom vend. *jablón* (apfelbaum).

*Göz* fom folksnamen der Goten.

*Hân*. Ven *fi $\chi$*  der *hân* (gallus) gefallen lassen mus, fein h dem algemeinen besten, vi alle seine leidensgefärten, Mân etc., aufzuopfern; so mö $\chi$ te dijenige familie, di fon im vegen der vaxsamkeit irer foreltern den namen trägt, *fi $\chi$*  diserhalb no $\chi$  fil weniger zu be $\text{\textcircled{3}}$ veren berextigt fein.

Uebrigens kan na $\chi$  Först. der name *au $\chi$* , vi *Anno*, entveder fon ahd. *ano* (nhd. *ane*, *avus*) oder fon *agf. ann* (favere) abgeleitet werden. cf nhd. perfonenn. *Än*.

*Jân*. *Au $\chi$*  im Sollinge kömt difer name als familienname in der form *Jâns for*; var $\text{\textcircled{3}}$ einli $\chi$  kontrakzion aus *Johannes*; oder, ven *Jân* kontrakzion fon *Johan*, genitivform fon difem (cf. *Heinri $\chi$ s*).

*Kölner* (colonarius).

*Krol*, *Krul* fom poln. *krol*, vend. u. böm. *kral*, russ. *koról*, korrump. aus *Carolus* (König bedeutend).

*Lukas* bedeutet *leuxtend* (cf. neugri $\chi$ . *Λουκᾶς*).

*Nöldeke* (oder *Nöldekke*) dimin. fon mhd. *molde* (nadelma $\chi$ er). Der name *Nolte* findet *fi $\chi$*  veit häufiger.

*Paland*; ven es mit *Valand* identi $\text{\textcircled{3}}$ , zu ahd. *valah* (pere-

grinus). cf. jedox was Grim müt. p. 944 über *fälant* auseinandergesetzt.

*Pik* zu mhd. *bikken* (hauen, *stexxen*). cf. den nhd. namen *stexxe*.

*Pöler* (ahd. *Polheri*) zu mhd. *buole* (gatte, bruder, freund).

*Tile* vi *Dil*. *Sâfs* vol zu mhd. *šaffäre* (virtsaftsfürer).

*Tirman* vi *Dür*.

*Vâl* vi *Paland*.

*Velker* varseintl. neben *Velk* zu ahd. *valah* (cf. *Paland*).

*Vineke* f. ahd. *vini* (*amicus*, *fodalis*).

## II. Anhang.

### Vi die register der obstnamen einzurichten.

Ven ein aus zvei vörtern zusammengelezter name z. b. tulpen-kardinal, herbst-kalvil ein grundvort hat, velxes allein son eine apfelfamilie bezeichet, vi hir kardinal u. kalvil; so mus das compositum eben so behandelt werden, als ven das grundvort (substantiv) ein attribut for *fix* hat; z. b. roter kardinal, mezers kalvil. Jeder vird disen beiden leztgenanten forten zunächst einen plaz unter lit. K geben; aber eben dahin gehören di erstgenanten beiden forten (tulpenkardinal, herbstkalvil). So bleiben alle forten, di den namen kardinal u. kalvil füren, beifammen; vogegeben, volte man den tulpenkardinal unter T, den herbstkalvil unter H auffüren, eine trennung einträte. Heist das grundvort »apfel«, so gesiht di einreihung jedox na~~x~~ dem anfangsbu~~x~~staben des ganzen vorts; veil deren zal zu bedeutend ist, u. damit eine besondere familie nixt bezeichet vird; so gehört der mön~~x~~sapfel unter lit. M.

Ven jedox das grundvort keine obstfamilie bezeichet, vi z. b. in gold-mör, haus-mütter~~x~~en, hasen-kopf, langstil; so gesiht di einreihung na~~x~~ dem anfangsbu~~x~~staben des ganzen vorts; also hir unter resp. G, H, H, L.

Kömt zum ersten attribut (herbst-, roter-, mezers-) no~~x~~ ein zweites zur veitern bestimmung hinzu z. b. gestreifter oder roter oder veiser herbstkalvil; so richtet *fix* di weitere einreihung na~~x~~ dem anfangsbu~~x~~staben des zweiten attributs; mithin ist di reihefolge G, R, V.

. Kömt no~~x~~ ein drittes attribut hinzu, vird auf gleiche weise ferefare; z. b. švarzroter (3. attribut) platter vinterkalvil.

Gäbe es einen gelben platten vinterkalvil u. einen veisen platten vinterkalvil; so wären di 3 forten na~~x~~ dem anfangsbu~~x~~staben des 3. attributes (G, S', V) unter einander zu sezen.

*Beispiel. lit. K. kalvil.*

ananas-, lüttiher.

franzens-, erzherzog.

geväurz-

herbst-, gelber.

— , gestreifter.

— , roter.

— , veiser.

karmin-.

königs-.

mezgers-.

muskat-, gestreifter.

oster-, roter.

praxt-, moringer.

fommer-, frasens.

— , roter.

— , veiser.

füser, kortens gelber.

vinter-, gelber.

— , gestreifter,

— , švarzroter  
platter.

— , roter.

— , veiser.

Bei den namen, bei welchen das attribut durx di präpof. *fon* mit dem grundvort ferbunden vird, vi renette fon breda, renette fon orleā, apfel fon sedā, bleibt di präpof. bei der einreihung im register unberüksichtigt.

Di einreihung geſiht daher in den ersten beiden fällen zunāxt unter R (renette); dan aber folgen bei der veitern einreihung difer renetten unter einander oder mit andern one »*fon*« dife naχ dem anfangsbuχstaben des attributs (das in beiden fällen einem orte entnommen), also naχ B, resp. O. In difer ſreibveife, di onehin irer kürze wegen den forzug ferdint, vird eine abänderung der fom pomologenfereine festgefetzten namen nixt zu erblikken fein.

Vem *mömoräsirenette* wegen der länge nixt gefile, u. ver daher renette fon m ſrībe; müste dife im register doχ naχ den buχstaben R u. dem M (nixt F) eintragen.

Di einrixtung der namenregister ist aber keineswegs gleichgültig, da, ven difes zwekmäsigg angefertigt, file zeit beim auffuxen kann erspart werden.

Ver *fix* der neuen rextſreibung bequemt, hat onehin den forteil, das bei dem vegfal mererer buχstaben (C, deutz V, Ph, Th) das fonst häufig notwendig verdende doppelte aufslagen fermiden vird.

Velze *apfelorten* im jare 1866 in Moringen, Einbek u. Göttingen, so vi in der umgegend, früchte geliefert.

**I. Moringen** (fast alle in meinem dinstgarten).  
(wo nichts bemerkt, auf hochstämmen.)

**A. folkommene früchte.**

**1. reixtragende orton.**

Veiser vinterkalvil (vandbaum), boikenapfel, roter vintertaubenapfel, goldzeugapfel, goldgelbe sommerrenette (00), sampanjerrenette, deutscher goldpepping, edelborstorfer, glanz-, orleā- u. Harberts renette, vintergoldparmane, Wellington.

**2. fon mittlerertrag.**

Moringer praxtkalvil<sup>1)</sup>, moringer veise vinterrenette<sup>2)</sup>, veiser astrakan, pariser ramburrennet, roter eiserapfel, engl. spitalrenette (ein teil der früchte zu klein).

**3. mit venigen oder einzelnen früchten.**

*a. auf älteren standbäumen:*

grafensteiner (cf. Nr. II), prinzenapfel, pleisner ram-burger<sup>3)</sup> köstlicher fon kjū (kew), müskirte gelbe renette.

---

*Anmerkungen.*

1) Dife forte habe ix hir zuerst entdekt, u. hat hr. sup. Oberdik ir forläufig den obigen namen gegeben; sie gehört zu den sönsten *herbstäpfeln* u. ferdint algemeine ferbreitung; di besreibung fol im laufe d. j. erfolgen.

2) Anx dife forte, ein vinterapfel l. ranges, seint bis dahin einen pomolog. namen nixt zu haben. Uebrigens vi ad nr. 1.

3) Ven nax hr. fon Bofes erfahrung (Pom. Msr. IX, 344) dife forte mit dem geflamten (weisen) kardinal nixt identis ist, so gehören meine 5 standbäume derselben (dem pleisner) an; reifzeit u. dauer (bis mitte januar) sprexxen dafür.

*b. auf jüngeren standbäumen:*

Da ix di menge der blüten nixt genau beaxtet, kan ix nixt angeben, ob di meisten derselben früxte erzeugt, oder ob filleixt ein teil der blüten durx den meifrost fernixtet sein mag. vinterpostof, veiser kentiss'er pepping, hojaisse goldrenette; exter vinterstreifling.

*c. auf probebäumen:*

Hir gilt difelbe bemerkung, vi ad lit. b; einige zweige find, veil sie fon andern unterdrückt, nur klein gebliben; können deshalb aux nur venige früxte tragen.

Pile's russet, vinterquittenapfel, morgenduftpapfel, Jan-sen fon Velten (ein ausgezeichnete apfel), kräuterrenette, ananasrenette, Hughe's goldpepping, vinterzitronenapfel.

*B. mit unfolkommenen früxten;* zu klein gebliben oder fonst ferkrüppelt:

Süser königsapfel, goldgulderling, purpurroter agat-apfel, Krede's taubenapfel, alantapfel, florianer rosenapfel, breda- u. elfasser rote renette, kleiner langstil, mönyapfel (fon difem wenigstens di meisten).

*C. ganz one früxte:*

Karminkalvil, sorgfitrenette, muskatrenette, karmeliterrenette u. danziger kantapfel (wegen diser beiden lezten fortan cf. jedox nr. II).

Fon den grünen renetten existiren hir file fortan, velze änlixkeit mit der im Deutsen OGärtner bd. III, p. 177 beßribenen, t. 10 abgebildeten forte haben. Si gehören als tafelobst zwar nur dem II. range an, jedox als haushaltsfrucht dem I.; u. halten si siß fer lange, find aux reixtragend. — Meine 3 grosen hoystämme haben indessen im betr. jare nur eine einzige frucht geliefert.

## II. Göttingen.

(naz mitteilung der hr. Freife daselbst.)

Auser disen fortan, fon denen aux merere hir (in Göttingen) reizlixen ertrag gehabt, find folgende zu nennen: sommerparmane, Braddicks nonpareil, pariser ramburrenette (cf. Nr. I), grose kasseler renette, grafensteiner (cf. Nr. I), danziger kantapfel (cf. Nr. I), karmeliterrenette (desgl.), graue franzöf. renette, veiser taffetapfel, Parkers grauer pepping (hat aux bei mir einige früxte gehabt),

zimtartig. vinterkronenapfel (trug bei Moringen fol, var aber zu klein u. unſmakhaft gebliben).

### III. Einbeck.

Es fanden ſix auſerdem auf der ausſtellung zu Hannofer im dezb. f. j. folgende ſorten, velxe fon den herren major fon Dassel, u. vegbauinspektor Pariſius daſ. geſammelt, in meiſt ausgezeihnet ſönen exemplaren for.

roter ekapfel, langer grüner gulderlind, veises ſeidenhemdzen, holländ. veinapfel, herrenhäuf. veiser herbststriapfel, geflamter kaſſino, sternramburger, reiniſſer vinterramburger, lotringer renette, dôdapfel, gäsdonkerrenette, alter nôparelj, königin-fofiens-apfel, middelburger renette; ſarlayrote parmäne; Multhaupts-, vilkelburger zitronen-, ſpäte gelbe-, osnabrükker, damaſc- u. kleine kasseler renette; königlicher karzſtil, luikenapfel, groſer vinterfleiner, golden noble.

Dife ſtammen meiſtens fon den ſoſſeen der inspekz. Göttingen u. nur einige aus gärten der dortigen gegend.

---

Di *birnbäume* haben faſt keine früchte behalten; auſgenommen in Moringen di *gute graue*, ſo vi einige ſorten an der vand.

In Göttingen muſkatellerbirne, Salis, st. germain u. vinterdexxantsbirne.

fon Hinüber.